

SWR2 Zeitwort

03.02.1637:

In Holland crasht der Tulpenmarkt

Von Ursula Wegener

Sendung vom: 03.02.2024

Redaktion: Susanne Schmaltz

Produktion: SWR 2014

SWR2 Zeitwort können Sie auch im **SWR2 Webradio** unter www.SWR2.de und auf Mobilgeräten in der **SWR2 App** hören – oder als **Podcast** nachhören:
<https://www.swr.de/~podcast/swr2/programm/podcast-swr2-zeitwort-100.xml>

Bitte beachten Sie:

Das Manuskript ist ausschließlich zum persönlichen, privaten Gebrauch bestimmt. Jede weitere Vervielfältigung und Verbreitung bedarf der ausdrücklichen Genehmigung des Urhebers bzw. des SWR.

Die SWR2 App für Android und iOS

Hören Sie das SWR2 Programm, wann und wo Sie wollen. Jederzeit live oder zeitversetzt, online oder offline. Alle Sendung stehen mindestens sieben Tage lang zum Nachhören bereit. Nutzen Sie die neuen Funktionen der SWR2 App: abonnieren, offline hören, stöbern, meistgehört, Themenbereiche, Empfehlungen, Entdeckungen ...

Kostenlos herunterladen: www.swr2.de/app

Autorin:

Ende des 16. Jahrhunderts kam Charles de l'Ecluse alias Clusius, ein berühmter Gelehrter, an die Universität Leyden und brachte seine Pflanzensammlung mit, darunter ein Sortiment kostbarster Tulpenzwiebeln – nicht ahnend, was er damit anrichten würde. Nur wenige Eingeweihte kannten diese zauberhaften Blumen, die von den Fürsten des Morgenlands in ihren geheimen, im innersten Bereich der Paläste verborgenen Gärten kultiviert wurden. Clusius war großzügig. Er verschickte und tauschte Tulpenzwiebeln in seinem Bekanntenkreis – unter klugen Leuten, die sie nicht aufessen würden – zumal sie bitterer schmeckten als normale. Aber die Blüten!

Kommentar über die Tulpe:

Die Couleren waren einfarbig. Die Violetten, die Marquetrinen und die Rosen waren auf weißem Grund geflämmt. Die Bizarden auf gelbem Grund.

Autorin:

Die Züchter in Holland zogen Tulpen zunächst aus Samen. Es dauerte zwar mehrere Jahre, bis die Zwiebeln heranwuchsen, aber die Blüten waren dann in Farbe und Gestalt sehr variabel. Man sortierte die besten aus und wartete, bis sie Brutzwiebeln, also Klone bildeten, um die zu verkaufen. Manche Blüten entwickelten plötzlich mehrfarbige Streifen.

Kommentar über die Tulpe:

Sie brachen.

Autorin:

Sagte man dann. Dass dieses Brechen an einer Viruserkrankung lag, konnten die Züchter damals nicht wissen. Aber diese geflämmten Sorten waren am beliebtesten.

Kommentar von Clusius:

So viele Fragen danach, dass ich, wollte ich jeder Forderung nachkommen, vollkommen meiner Schätze beraubt wäre - und andere reich.

Autorin:

Klagte Clusius. Schon hatten ihm die Leydener Mäuse fast 150 Zwiebeln weggefressen, jetzt wurden ihm 100 aus dem Garten gestohlen!
Um 1630 war Hollands „Goldenes Zeitalter“ in vollem Gang, Clusius schon 20 Jahre tot. Es gab einen wirtschaftlichen Boom, die Kaufleute schwammen im Geld – und sie zeigten das, obwohl Calvinisten. Sie kauften Kunst – Rembrandt und Frans Hals wurden damals reich. Und Gärtnern gehörte zum guten Ton. Um die 1000 Spielarten von Tulpen waren mittlerweile bekannt. Die Holländer waren verrückt danach, schrieb der Reisende Monsieur de Blainville rückblickend.

Kommentar von Monsieur de Blainville:

„Sie waren so besessen von ihrer Gier, ja von einem wahrhaften Gelüst nach ihren Blumen, dass sie oft dreitausend Kronen für eine Tulpe ausgaben, die ihren Vorstellungen entsprach; eine Krankheit!“

Autorin:

Die Preise stiegen immer schneller. 1633 kaufte ein Mann in Hoorn ein ganzes Haus für drei Tulpenzwiebeln. Bald wurden die Zwiebeln gar nicht mehr ausgegraben, sondern nur noch Notizen auf Papier darüber ausgetauscht. Termingeschäfte setzten auf zukünftige Preissteigerungen. Kaum einer der professionellen Händler, der Floristen, sah noch reale Blüten.

Die Krisis des Tulpenwahns begann im Dezember 36. Die berühmteste aller Sorten, „Semper Augustus“, steigerte ihren Stückpreis bis Januar 37 von 5500 Gulden auf 10.000, das war mehr als das Dreifache Jahreseinkommen eines Großkaufmanns. Aber diese Zwiebel fand keinen Abnehmer mehr. Am 3. Februar 1637 hatte sich eine Gruppe Floristen in einer Harlemer Gastwirtschaft zur Versteigerung getroffen. Aber der Auktionator musste das Mindestgebot schon für die erste Zwiebel zweimal senken. Da begann der holländische Tulpen-crash, an diesem Tag kippte der Preisindex und stürzte in der Folge rasant ab. Am 5. gab es noch einmal eine sensationell gute Auktion in Alkmaar, aber dann hatte sich der Verfall herumgesprochen. Von jetzt auf nachher gab es keinen Markt mehr für Tulpen. Und Hunderte, Tausende Männer waren ruiniert.